

# KIRCHE DER MITTE

Nachrichten aus der anglikanischen Welt

Ausgabe Nr.3 – Johannistag 2018 | Im Web: <http://www.anglikaner.de/>

## CHRISTUS GETREU DEN NATIONEN VERKÜNDIGEN

*GAFCON – Jerusalem 2018 -*

 *Bericht von Bischof Meyer*

Im Jahre 2008 trafen sich die bibeltreuen Anglikaner zum ersten Mal in Jerusalem. Jetzt 10 Jahre danach versammelten sich 2000 Anglikaner aus aller Welt erneut vom 18.-22. Juni im Internationalen Kongress Zentrum und zwar unter dem Thema: *Proclaiming Christ faithfully to the Nations.*



Morgens hatten die anglikanischen Gläubigen die Gelegenheit, in den umliegenden Hotels die *Heilige Kommunion*, das *Herrenmahl*, zwischen 6 – 7 Uhr zu feiern.

Nach dem Frühstück im Hotel begann dann für sie der Marsch oder die Fahrt mit dem Bus zum ICC, wo sie das *Anglikanische Morgenlob* feierten. Am Ende drehte man sich in den Reihen um und formte in Achtergruppen Gebetszellen, die regelmäßig während der Woche füreinander beteten. Unterbrochen wurden die einzelnen Tagesabschnitte durch den stimmungswaltigen Chor nigerianischer Christinnen. Anschließend sprachen gewöhnlich Bischöfe, Missionsexperten oder Laien, meist von der südlichen Weltkugel kommend, zum Kongress Thema: Was das Evangelium ist, wie es die Kirche gestaltet, die Heiligung und Ethik des Christen und die Mission, die an alle Nationen der Welt geht. Der Slogan „*We will proclaim Christ faithfully to the Nations*“ hallte mehrmals täglich durch 2000 Stimmen lautstark durch das ICC.

Neben einem Ausflug am Dienstagnachmittag zu verschiedenen historischen Städten von Jerusalem über Bethlehem oder zum Toten Meer, wurden nachmittags neben Hauptthemen im Plenarsaal auch Seminare mit 50-100 Teilnehmern über theologische, gemeinderelevante und missionsorientierte Themen gehalten.

Zwei Höhepunkte dieses Kongresses waren das *Abendlob* mit 2000 Leuten vor der Südmauer auf dem ehemaligen Treppenaufgang zum Tempel. Die Botschaft dort an alle war, sich als Pilger auf dem Weg zu machen, der jedem, wie auch dem Pilger damals, etwas kosten wird. Auch die Teilnehmer sollten Gott ihre Opfer an Zeit, Kraft und Geld in dem gemeinsamen, weltweiten Missionsauftrag bringen. Zum Schluss hallten Lieder wie *Amazing Grace* durch das Tal hinüber ins muslimische Wohngebiet. Dabei schauten aus der *El-Aqsa-Moschee* Frauen durch die Gitterfenster auf die singenden Anglikaner herab. Genau hier entstand dann das Abschlussfoto: **Pilger auf den Treppen zum Tempel.**

Der Abschlusshöhepunkt am Freitag war die Feier der Heiligen Kommunion. Bischof Meyer war mit eingeteilt worden, zusammen mit anderen Bischöfen auf der Empore Brot und Wein auszuteilen.

## GLOBALE ANGLIKANISCHE ZUKUNFT

Die Botschaft über die Person Jesu und die orthodoxe Bedeutung des Evangeliums zog sich durch alle Vorträge und Predigten hindurch. Der Aufruf erklang immer wieder unterschiedlich: Dieses Evangelium muss gegen alle Bedrohungen von innen und außen verteidigt werden.

Im am Ende verlesenem Abschlussdokument erklärten sich die 600 Bischöfe aus aller Welt sowie die 1400 Teilnehmer bereit, das einmal überlieferte Evangelium kulturübergreifend den Milliarden von Menschen zu bringen, die noch ohne Christus und Hoffnung sind. Für diese Zukunft wurden am Ende auf der Bühne neun Vertreter für weltweite Netzwerke wie: Theologische Ausbildung, Gemeindepflanzung, Familiennetzwerke, Bischofsfortbildungen, Fürbittennetzwerke, etc. ausgewählt, vorgestellt und für sie gebetet.

So soll für die *anglikanische Zukunft* durch GAFCON ein mächtiges Zeugnis für die Welt entstehen, das Heil in Christus zu verkündigen. Alle gläubigen Anglikaner wurden eingeladen, sich dem Vorhaben *anzuschließen*, **CHRISTUS GETREU DEN NATIONEN ZU VERKÜNDIGEN.**



**St. Benedikt-Seminar**  
Richbergstraße 11, D-34639  
Schwarzenborn

## Schnuppern als Gasthörer

beim nächsten Präsenzwochenende:  
vom 21. - 23. September 2018

Das St. Benedikt-Seminar bildet zum **Prädikanten** (in der Anglikanischen Kirche, einjährige Ausbildung, Zertifikat 1); zum **Diakon** (zweijährige Ausbildung, Zertifikat 2) und zum **Presbyter** (Priester; Bachelor of Theology (kirchlich verantwortet) aus.

Träger des Seminars ist die Anglikanische Kirche in Deutschland (AKD, vormals REKD). Das Studium ist als Fernstudium so organisiert, dass es hauptsächlich zu Hause absolviert wird. Neben das Studieren unter Hilfe eines Mentors treten pro Semester zwei fakultative Studienwochenenden im Sitz des Seminars in Schwarzenborn/Schwalm-Eder.

Die Studiengänge des Sankt-Benedikt-Seminars werden mit den Seminaren der Reformed Episcopal Church/USA abgeglichen. Vergleichsweise geringe Studiengebühren werden erhoben.

# Aktuelles aus St Julian's (Anglikanische Gemeinde Rhein-Neckar)

Die Gastfreundschaft mit der protestantischen Gemeinde hat sich weiter gut entwickelt. Seit Mai verfügen wir über einen eigenen Schlüssel, umgekehrt haben wir den Protestanten angeboten, uns an der Anschaffung der nächsten Osterkerze finanziell zu beteiligen.

Am 7. August laden wir zu einer Andacht an den Hauptbahnhof Schifferstadt ein, um dort Edith Steins letztem Lebenszeichen auf ihrer Fahrt nach Auschwitz-Birkenau zu gedenken. Der Zug, der sie und tausende anderer Menschen in den Tod brachte, hielt am 7. August 1942 gegen 13 Uhr auf dem Bahnhof. Unsere Andacht beginnt um 12.45 Uhr und sowohl die römisch-katholische als auch die protestantische Gemeinde Schifferstadt gestalten sie wieder mit.

Zum Ende der Anmeldefrist Anfang Juni hatten sich 15 Teilnehmer zu unserer Gemeindefahrt angemeldet. Deshalb lohnt es sich sogar, wieder einen kleinen Bus zu mieten, der uns dann Ende September nach Burgund und in die Champagne bringt. Bon voyage!

---

Weitere Infos zu Gottesdiensten und Veranstaltungen unter  
[www.anglikanisch.org](http://www.anglikanisch.org) oder auf Facebook.

---

# Geistliches Wort: Legitimiert durch den Auftrag

 *The Venerable Thomas Kohwagner, Erzdiakon*

Die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, den Jesus ihnen genannt hatte. <sup>17</sup> Und als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder, einige aber hatten Zweifel. <sup>18</sup> Da trat Jesus auf sie zu und sagte zu ihnen: Mir ist alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf der Erde. <sup>19</sup> Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes <sup>20</sup> und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt. (*Matthäus 28, 16-20*)

Angesichts der Größe - oder besser Kleinheit - unserer Anglikanischen Kirche in Deutschland mag sich der Eine oder Andere vielleicht schon mal gefragt haben: „Lohnt sich das überhaupt?“ Gibt es nicht genügend Gruppen und Vereinigungen, in denen man seine spirituellen Bedürfnisse befriedigen kann? Und wozu brauchen wir bei der allgemeinen Entchristlichung unserer Gesellschaft und unserer Lebenswelt und bei dem damit verbundenen Mitgliederschwund bei den etablierten Großkirchen auch noch eine Anglikanische Kirche in Deutschland?

Eine tragende Antwort erfordert da vielleicht einen Wechsel der Perspektive – weg von Mitgliederzahlen und Organisationsformen und hin zum Kern der Sache, zum Auftrag, der für alle Christen gilt – egal wo und wie sie sich zusammenfinden. Und der heißt:

*Geht ... macht Jünger ... tauft... lehrt*

Da finden wir nichts von Organisationsstrukturen, Abgrenzung, Verwaltungsapparat, Kirchenbeamtentum, Wachstumsprogrammen oder Mitgliederzahlen und auch nicht von einem Master-Studiengang in Theologie.

Sicher haben sich manche dieser Dinge, die sich im Lauf der Kirchengeschichte entwickelt haben, als durchaus sinnvoll erwiesen. Aber man fragt sich manchmal doch, ob so Manches nicht hier und da zum Selbstzweck geworden ist, der den eigentlichen Auftrag in den Hintergrund gedrängt hat.

Wer mich kennt weiß, dass ich öfter auf Facebook unterwegs bin. Ich habe dort zahlreiche Gesprächspartner zu verschiedenen Themen und scheue mich nicht, auch mal Klartext zu reden. Kürzlich hatte ich da eine Diskussion, in der ich die Meinung vertreten habe, dass wir Christen nicht das Recht haben, über andere zu urteilen oder darüber zu befinden, wer denn nun schlussendlich gerettet ist und wer verdammt wird. Nach wie vor bin ich der Ansicht, dass dieses letzte Urteil nur Gott zusteht. Der Diskussionspartner brachte dann jedoch einen bedenkenswerten Einwand. Er schrieb:

„Weißt du – das erinnert mich an etwas. Ich habe nicht – soweit ich mich erinnern kann – jemals gehört, dass ein anglikanischer oder episkopaler Priester etwas dazu sagt, dass nicht *ALLE* in den Himmel kommen. Ich denke, das ist etwas, das angesprochen werden sollte und worüber man reden sollte. Ich bin nicht auf der Suche nach einer dieser „Höllenfeuer- und Verdammnis-Predigten“, aber laut Bibel gibt es eine Hölle, und manche Menschen gehen dorthin. Wenn es ein realer Ort ist und die Strafe ewig und schrecklich ist, sollte es dann nicht ein paar Warnungen davor geben? Ist es zu unbequem für die Anglikanische / Episkopale Kirche, dies zu thematisieren? Hast du dazu irgendwelche Ideen? ... Ich finde es seltsam, dass man nie darüber spricht ...“.

Ja es ist sicherlich bequemer, ein soziales Evangelium zu predigen. Man hat sich darauf verlegt, das Reich Gottes fast ausschließlich in dieser Zeit zu sehen, hier etwas zu den sozialen Verhältnissen zu sagen und sich auch kräftig in die Politik einzumischen. Alles schön und gut und im Ansatz auch

nicht verkehrt: Wir sollen uns um die Schwachen und Ausgegrenzten in der Gesellschaft kümmern. Wir sollen uns dafür engagieren, dass Reich Gottes in unserer Zeit sichtbar wird und in unserem Leben zeugnishaft durchscheint.

Aber das Reich Gottes ist eben nicht auf unsere kleine irdische Lebensspanne beschränkt. Das Reich Gottes besteht in Zeit *UND* Ewigkeit. Da können wir als Christen nicht so leben, als gäbe es kein Morgen, als gäbe es keine Ewigkeit. Das hat mir der Beitrag des Facebook-Partners zu bedenken gegeben.

Gott will, dass *ALLEN* Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Und diese Wahrheit schließt ein, dass wir nicht nur Wellness-Kirche sind, in der beschwichtigt wird – nach dem Motto „Wird schon nicht so schlimm werden“ – sondern dass wir die **ganze** Botschaft predigen, zu der auch die Warnung vor der ewigen Verdammnis gehört.

**Geht** – zu den Hilfebedürftigen, Bedrückten, Schwachen, Alten, Kranken, Ausgegrenzten, Sündern, Migranten. Macht sie zu Jüngern – zu Nachfolgern Jesu – nicht mit Gewalt und sicherlich nicht mit Drohungen, sondern indem ihr ihnen das Evangelium von Jesus Christus, die gute Nachricht predigt, indem ihr ihnen nach Kräften helft und indem ihr ihnen mit eurem eigenen Leben ein Vorbild werdet.

**Tauft** – sie, damit sie zeichenhaft und fühlbar erfahren, dass ihr Leben neu geworden ist.

**Lehrt** – sie zu halten alles, was ich euch befohlen habe, damit sie als Christen ein zeugnishaftes Leben führen und ebenfalls in den Auftrag eintreten und so zu Multiplikatoren des Evangeliums werden.

Das ist unser Auftrag – auch in einer Minikirche, wie der AKD.

Damit wären wir allein ziemlich überfordert. Aber Jesus fügt seinem Auftrag ja noch etwas hinzu: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Das heißt ja, wir sind nicht allein. Er ist bei uns. Jesus gegenwärtig – im Leben der Gemeinde und im Leben des Einzelnen. Wenn wir dem Heiligen Geist in der Gemeinde und im individuellen Leben Raum



geben, dann erfahren wir Trost, Erklärung und Leitung. Dann bekommt unser Leben eine andere Perspektive und eine andere Qualität. Wir sind deshalb keine besseren Menschen, die sich überheben oder auf andere herabsehen dürften. Aber die Werte, die unser Leben bestimmen, verändern sich. Die Schlagworte in Politik und Medien sind heute beängstigend:

- Wirtschaftswachstum und Arbeitslosenzahlen, Lobbyismus und Gewinnmaximierung
- Globalisierung
- Gewinner und Verlierer
- Leistungsträger und Arbeitslose
- Hartz-IV-Empfänger und Spitzenverdiener.
- Misstrauen und Fremdenhass
- Macht des Stärkeren und die Stärke der Mächtigen, Mauern und Strafzölle
- Land und Bodenschätze
- Obergrenzen, Leistungsgerechtigkeit, Sicherheitsdoktrinen
- Einhaltung von Atomabkommen, Wirtschaftssanktionen, Präventivmaßnahmen
- und: "Wir zuerst!"

Die Wirklichkeit Gottes, die wir als Christen bezeugen und die wir in unseren Kirchen – und auch hier - predigen sollen, ist eine ganz andere. Sie will geprägt sein von Liebe, Barmherzigkeit, Zuwendung, Fürsorge, Friedfertigkeit, Sanftmut, Wahrhaftigkeit ...auch noch da, wo alle menschlichen Antworten versagen. Diese Welt braucht vom Geist durchdrungene und bewegte Menschen,

die nicht aufhören, an das Gute im Menschen zu glauben;

- die jenseits aller Wirklichkeit von einer Wahrheit wissen, die nicht berechnet werden kann;
- die gegen alle Härte des Gesetzes Mut zur Sanftheit haben;
- die inmitten von Krieg und Gewalt Frieden wagen;
- die sich auch um diejenigen noch sorgen, die nichts mehr zum Bruttosozialprodukt beitragen können;
- die sich auch denen noch zuwenden, von denen sich alle anderen abwenden;
- die auch denen Liebe zusprechen, die keiner mehr lieben will;
- die auch dem größten Feinde vergeben können;
- die noch eine Vision von einem neuen Jerusalem haben, das allen Völkern dieser Erde offen steht ...

Dietrich Bonhoeffer begann einmal eine seiner ersten Vorlesungen mit den Worten: „Wir fragen alle: Brauchen wir die Kirche noch, brauchen wir Gott noch, brauchen wir Christus? Diese Frage ist falsch gestellt. Gott ist da, Christus ist da, die Kirche ist da. Könnt ihr nicht ändern, könnt ihr nur ja oder nein sagen.“

Ja, sie wird gebraucht, gerade da, wo es Probleme gibt, wo das Leben schwierig ist. Das verlangt viel von denen, die sich in ihr zu Hause fühlen. Kirche hat da zu sein. Nicht als alternativer, von der Realität isolierter Lebensbereich, sondern als Gemeinde Gottes, die in Politik und Gesellschaft barmherzig redet und tätig ist. Das mag manch einem gelegentlich auch töricht erscheinen; aber es tut dieser Welt gut. Und deshalb gibt es auch für unsere Anglikanische Kirche in Deutschland einen Auftrag und eine Aufgabe - nicht als weitere Amtskirche in Konkurrenz zu anderen Kirchen. Sie soll ein Raum sein, in dem Menschen sich zuhause fühlen und sich - vom Geist Gottes bewegt – auf den Weg machen, um Gottes Wirklichkeit, das Reich Gottes unter die Menschen zu bringen.

Deshalb: Ja, es lohnt sich! Die Anglikanische Kirche in Deutschland hat ihre Berechtigung und ihren Platz, damit das Evangelium von Jesus

Christus den Menschen nahe gebracht wird. Und weil er will, dass ALLEN Menschen geholfen werde.

Uns allen Gottes Segen und Beistand!

# Aus dem St. Benedikt-Seminar: "...und die Bibel?"

 *Studiendekan Pfr Winfried S. Küttner, PhD*

Es scheint ganz einfach: Man öffnet die Bibel, liest einen Abschnitt und redet ein wenig darüber. Und schon ist die Bibel ausgelegt.

Das könnte man natürlich so machen. In der Geschichte der Christenheit hat das dann aber in der Regel zu Sekten geführt, besonders dann, wenn sie Menschen zur Leitung aufgeschwungen haben, die weder qualifiziert noch von Gott berufen waren. Eine Sekte: Da rückt Christus aus der Mitte des geistlichen Denkens und Handelns. Stattdessen wird etwas anderes wichtiger: "Offenbarungen", "theologische" Systeme, schließlich Vorschriften darüber, was ein Christ zu essen, welche Kleidung der zu tragen habe usw. Welch ein Durcheinander! Auch andere Bücher verstehen wir nicht ohne Grundkenntnisse; wir sind uns dessen nur meistens nicht bewußt. Warum soll das gerade bei der Bibel anders sein?

Hier wird schon deutlich: Die Bibel will studiert werden. Studieren heißt aber vom Wortsinn her: sich um etwas (be)mühen. Bevor sie ausgelegt wird, muss erst einmal der Text richtig verstanden werden - und das auch in seinem geschichtlichen Zusammenhang. Erst nach einer gründlichen sprachlichen und sachlichen Erfassung kann sich ein Prediger fragen: Was und wie spricht der biblische Text in das Leben meiner Gemeinde, in mein Leben hinein?

Der hier mögliche Einwand, es müsse doch ein jeder die Bibel so ganz einfach verstehen und für sich auslegen können, ist in Wirklichkeit keiner.

Zum einen bedeutet die Auseinandersetzung mit der Bibel auf wissenschaftlicher Grundlage natürlich nicht, dass Gott über einzelne Bibelworte Menschen direkt innerlich bewegen kann. Auch vertrauen Christen darauf, dass Gott Heiliger Geist die Bibellektüre dahingehend verwenden kann, dass Menschen den Ruf Gottes zum glaubenden Vertrauen vernehmen.

Zum anderen liest ein gläubiger Bibelleser die Heilige Schrift ja nicht voraussetzungslos! Als regelmäßiger Gottesdienstteilnehmer, nach Bibelstunden, Glaubenskursen und dergleichen wird er im Lauf der Zeit dahin kommen, dass er die Bibel vor der Hintergrund der Lehrentfaltung, die er verinnerlicht hat, lesen und verstehen wird. Deshalb ist es übrigens so wichtig, dass man sich vor einer Lehrentfaltung hütet, die sich von der Rechtgläubigkeit entfernt. Irgend etwas bleibt immer hängen und entfaltet plötzlich sein unheilbares Eigenleben!

Und zum dritten ist es immer gut sich zu verdeutlichen, dass die Möglichkeit privater Bibellese, ja auch der Besitz einer Bibel, erst mit der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern möglich wurde, genauer erst, nachdem auch eine Bibel finanziell erschwinglich geworden war! Noch im 17. Jahrhundert kostete in England die billigste Ausgabe des Neuen Testaments ungefähr 1/4 eines Monatsgehalts eines einfachen Arbeiters - laut Statistik wären das heute über 500 € Euro!

Über 1500 Jahre haben Christen die Bibel nur im Kirchengebäude vernommen: anlässlich von Katechese und Gottesdienst. Sie haben sich vermutlich einiges eingeprägt - ähnlich wie die Jünger Jesu, die ja auch nicht Jesu Worte in einem Notizbüchlein vermerkt oder im Smartphone abgespeichert hatten: Beides gab es nicht. Aber keine Angst: Sorgsam auswendig Gelerntes behält man gut! Es wurde ja auch immer wieder wiederholt und "saß" deshalb! So trug jeder Gläubige ein wenig Bibel in seinem Kopf - und in seinem Herzen - bei sich.

Leider setzte gegen Ende des 1. Jahrtausends eine Entwicklung ein, die erst mit der Reformation wieder umgedreht wurde. Die Bibel wurde in Westeuropa nur noch in Lateinisch vernommen. Und sie wurde dann natürlich nicht mehr verstanden - ein Prozess, der so nicht beabsichtigt wurde. Ähnliches kann man bei den Orthodoxen mit dem weithin unverständlichen Kirchenslawisch beobachten - oder sogar bei evangelischen Mennoniten in Ländern wie Mexiko oder Paraguay, die untereinander Plautdeutsch sprechen, aber deren Gottesdienstsprache Hochdeutsch ist, das viele nicht mehr 100%ig verstehen.

So war Latein eben auch normale Umgangssprache, bis sich auch dort Dialekte entwickelten, die zu eigenständigen Sprachen wurden. Da war dann eben die lateinische Bibel für den Italiener unverständlich geworden. In germanischen Ländern wie England oder Deutschland oder in slawischen Ländern wie Polen war ohnehin die Bibel sofort ein fremdsprachliches Buch. Deshalb gab es schon früh Übersetzungsversuche in germanische Sprachen! Man denke an Bischof Wulfila und seine heute in Uppsala/Schweden bewahrte Silberbibel!

Mit der Reformation setzte eine Bewegung ein, deren Wurzeln schon im Mittelalter lagen: Die Bibel soll in der jeweiligen Landessprache gelesen und somit direkt verstanden werden.

Und damit kehren wir zum Beginn des Artikels zurück: Unmittelbares Verstehen deutet noch nicht Begreifen. Und ein verstandesmäßiges Begreifen bedeutet noch nicht ein existentielles Verstehen: Was bedeutet ein Bibelwort für meinen gelebten Glauben?

Im St Benedikt-Seminar - wie an wohl allen Seminaren und Universitäten in Deutschland - mühen wir uns um ein rechtes Verständnis der Heiligen Schrift. Wenn auch unser Ansatz konservativ ist, so nehmen wir doch auch wahr, wie an deutschen Universitäten über die Heilige Schrift gelehrt wird.

Dass wir die Bibel studieren, scheint selbstverständlich. Es ist es dies aber nicht. Nicht ohne Grund formuliert der 6. Artikel des Anglikanischen Glaubensbekenntnisses der 39 Artikel von 1563: "Die Heilige Schrift enthält alles, was zum Heil notwendig ist, so dass, was darin nicht zu lesen

steht und daraus nicht bewiesen werden kann, niemandem als Glaubensartikel oder als etwas Heilsnotwendiges auferlegt werden darf."

Offensichtlich gab es auch zu jener Zeit Menschen, die den Inhalt ihres Glaubens (Glaubensartikel) nicht aus der Heiligen Schrift holten. Aber die 39 Artikel halten dem die grundsätzliche Wichtigkeit der Schrift entgegen. In ihr - allein - findet sich alles, was man wissen kann und muss, um zu Gott zu gelangen. Dieses Aussage teilt die anglikanische Gemeinschaft (Communion) mit der lutherischen und den reformierten Kirchen.

Das spezifisch Anglikanische entsteht dabei durch eine Eigenart der 39 Artikel. Da sie Grundlage für eine Staatskirche bildeten, in der verschiedene theologische Ansichten (von anglo-catholic bis reformed) zusammengehalten werden mussten, vermeiden sie an einigen Stelle zu genaue Festlegungen. Das Bekenntnis stellt hier keinen klaren Bezugspunkt her. Dem entsprechend weit kann die Schrift ausgelegt werden. Der einzige Rahmen wird letztlich durch die altkirchlichen Bekenntnisse gesetzt, die sich aber historisch bedingt über Fragen ausschweigen, die zur Reformationszeit von kirchentrennendem Interesse waren (z.B. Abendmahl als bloßes Gedächtnismahl oder Messopfer).

Aus allen diesen Überlegungen ergibt sich eine objektive Notwendigkeit der tiefen Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift als dem Wort Gottes, in der das eine Wort Gottes, Jesus Christus, gefunden werden kann.

# Buchbesprechung

 *The Reverend P. Dr. Joachim Feldes*

.....  
Apostel der Skeptiker. C. S. Lewis als christlicher Denker der  
Moderne *von Norbert: Feinendegen*  
.....

Mit seinem neuen Buch über Clive Staple Lewis (1898-1963) legt Norbert Feinendegen, u.a. Dozent in der Erwachsenenbildung der römisch-katholischen Erzdiozese Köln, eine aktualisierte Fassung seiner Dissertation über Lewis' „Denk-Weg zu Christus“ von 2008 vor. Zugleich bündelt der Autor mit „Apostel der Skeptiker“ zahlreiche seiner vorausgegangenen Arbeiten, angefangen von Beiträgen zu den Diskussionen zwischen Lewis und Owen Barfield (2007) sowie den Chroniken von Narnia als Orten der Begegnung mit Christus (2011) bis hin zu Lewis' Reflexionen über die Trauer (2015).

Es geht Feinendegen darum, den Weg zu beschreiben, auf dem Lewis im Glauben an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus einen Schlüssel zu einem Verständnis von Welt und Geschichte, letztlich eine Antwort auf seine Frage nach der Wahrheit findet. Diese Wegbeschreibung gelingt dem Autor auf Grund seiner umfangreichen und detaillierte Recherchen, aus denen er eine gut verständliche Darstellung des Denkens von Lewis entwickelt. So führt Feinendegen den Leser auf überzeugende Art durch Lewis' Leben und Arbeiten als Philosoph, Literaturwissenschaftler und Theologe, was die Lektüre sowohl für Einsteiger als auch für schon näher mit Lewis Vertraute zum Gewinn macht.

Zunächst schildert er, wie Lewis während der 20er Jahre in der Auseinandersetzung u.a. mit Barfield und dessen positiver Haltung zu Rudolf Steiners Anthroposophie seine erkenntnistheoretische Position schärft. Im Rückgriff auf Begrifflichkeiten des Philosophen Samuel Alexander beschreibt Lewis Erfahrung als das, was sich dem Bewusstsein als Resultat des Erlebens (enjoyment) und der Reflexion (contemplation)

präsentiert. Solche Erfahrung wird möglich, weil die Fähigkeit des Menschen zur Imagination die Grenzen der menschlichen Vernunft überschreitet.

Entsprechend kritisch äußert er sich zu einer positivistischen Einstellung, wie sie damals Sprachphilosophen wie Gilbert Ryle vertreten. Denn Sprache ist für Lewis nichts schlechthin Gegebenes oder naturwissenschaftlich Analysierbares, sie ist veränderlich und deshalb nicht eindeutig, sie berge immer Bedeutung (meaning) und verweise zugleich auf eine Wahrheit (truth), die sorgfältig voneinander zu unterscheiden seien. Entsprechend verbiete sich – so Lewis in einer Vorlesung 1932 - ein unkritischer Umgang mit dem sogenannten naturwissenschaftlichen Weltbild und seinen weltanschaulichen Voraussetzungen. Nicht mit dem Anspruch des Benutzen-Wollens (use), sondern der Bereitschaft zum Empfangen (receive) solle der Mensch der Wirklichkeit gegenüberstehen. Nur so könne er – und hier reflektiert Lewis seine eigene Konversion zum Christentum – die Erfahrung der Freude (joy) machen, die in ihm die Sehnsucht nach dem Anderen, nach der Einheit mit Gott entfache.

Dem Mensch, der sich Begriff und Erfahrung des dreieinen Gott schenken lasse, erschließe sich letztlich die Lösung der Frage nach Einheit und Vielfalt der/des Menschen. Er erkenne die Inkarnation als Transposition Gottes in die Welt und damit verbunden den sakramentalen Charakter der Schöpfung. Die Inkarnation stelle dabei ein historisches und zugleich ein Freiheitsgeschehen dar, das die Antwort des ganzen Menschen fordere. Der Glaube an die Menschwerdung zwingt nicht zu einer bestimmten Theorie, die so und nur so vertreten werden dürfe. Wo immer dieser Anspruch erhoben werde, wäre das für Lewis – so schreibt er wiederholt in den 40er Jahren - ein sicheres Zeichen, dass mit dieser Deutung etwas nicht stimmt.

Mit seiner umfassenden Darstellung unterstreicht Feinendegen, wie wenig eine exklusive Vereinnahmung Lewis' durch eine bestimmte Weltanschauung seinem Denken und seiner Person gerecht wird. Vielmehr zeigt er Lewis als unabhängigen Denker, Forscher und Gläubigen, der sich der Moderne gegenüber nicht abkapselt, sondern ihr gelassen und kritisch



gegenüber tritt, um sie auf ihre Vernünftigkeit, Wahrhaftigkeit und Menschlichkeit hin zu befragen.

---

Norbert Feinendegen: Apostel der Skeptiker. C. S. Lewis als christlicher Denker der Moderne. Verlag Text & Dialog, 2015. 400 S., 29,95 €, ISBN 978-3-943897-22-7

---

# "HERR, frühe wollest du meine Stimme hören"

 *Studiendekan Pfr Winfried S. Küttner, PhD*

## (Das Allgemeine Gebetbuch, Teil III)

Die Worte aus dem 5. Psalm, die im Titel stehen (HERR, frühe wollest du meine Stimme hören; frühe will ich mich zu dir schicken und aufmerken. Ps. 5,4) zeigen nicht nur die Gewohnheit auf den Tag mit dem Gebet zu beginnen. Sie zeugen zugleich eine Lebenshaltung: Der Beter ist immer in Kontakt zu Gott, auch schon am frühen Morgen. Und das soll den ganzen Tag über so bleiben.

Bei Martin Luther, der ja in seiner Glaubenshaltung wesentlich vom Orden der Augustiner-Chorherren geprägt wurde, spiegelt sich das in den letzten Worten des Morgengebets aus dem Kleinen Katechismus (1529) wieder: "Und alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen, wie "Die zehn Gebote", oder was deine Andacht gibt." Also bei der Arbeit gebetet...!

So werden Gebete eben nicht absolviert, sondern sind Ausdruck eines lebendigen Glaubens.

Das gilt auch für die ausformulierten Tagesgebetszeiten im AGB. Es ist eine kontraproduktives Missverständnis, wenn sie "gelesen" werden und als Pensum absolviert. Das dürfte längerfristig der Beziehung zum lebenden Gott schaden.

Auf der anderen Seite: Muss man vorgegebenen Gebetsordnungen folgen? Man muss es natürlich nicht. Allerdings: Eine solche Frage ist sehr modern; es ist das, was in etwas anderem Zusammenhang Martin Mosebachs etwas überspitzt als "Häresie der Formlosigkeit" bezeichnet. Hat sie nicht die kulturelle Radikalität der Studentenunruhen der 68-iger

Jahre des vergangenen Jahrhundert als Grundbedingung? Traditionen seien per se schlecht, also fort damit. Aber stimmt das?

Formen, ja Rituale entwickeln sich immer. Sie sind hilfreich, weil sie uns vom nutzlosen Zwang, sie je und je neu erfinden zu müssen, befreien. Sie sind schön - man denke etwa an das Jahrtausende alte jüdische Ritual des Sabbathbeginns: Da werden zwei Kerzen entzündet zusammen mit einem Gebet, da stehen Wein, Salz und die Challotbrote bereit. Und mit dem Ritual beginnt die Sabbathruhe, aus dem Gebet erfolgt ein Handeln. Eine solche Form ist nicht per se "leer". Es liegt an uns, ob wir uns ihrer bedienen und sie mit Leben füllen oder eben als totes Ritual, als Pensum und Pflichtübung - ja: töten.

Wie hilfreich gegebene Ordnungen sein können, darum dürften die Verfasser des AGB gewusst haben. Das wollten sie bewahren. Ihr Ausgangspunkt waren der klösterliche Gottesdienst der Tageszeiten und das Brevierbeten der (römisch-katholischen) Priester vor Augen. So bietet das AGB für das Morgen- und das Abendgebet zwei Versionen an: eine kürzere, die die Familienandacht im Blick hat, und eine deutlich längere, die den Gottesdienst in der Gemeinde anzielt. Da bis 1541 alle englischen Klöster aufgelöst wurden, finden sich in AGB keine auf das klösterliche Leben bezogene Gebetsformen.

Heinrich VIII hob die religiösen Orden auf. Aber schon 1626 entstand offiziell die "Little Gidding Kommunität", ohne Glaubensregel, ohne Gelübde, aber doch hochkirchlich orientiert, charakteristisch für die anglikanische Via Media. Den Puritanern war sie ein Dorn im Auge. Mit dem Tod ihres letzten Mitglied 1657 erlosch sie. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts kam es dann zu klösterlichen Neugründungen.

Heute gibt es wieder anglikanische Formen gemeinschaftlichen Lebens - Kommunitäten bis hin zu Klöstern. Sie greifen teilweise auf die Liturgien zurück, die Ausgangspunkt für die im AGB zu findenden Morgen- und Abendgebete sind.

Die ausführliche Form findet sich als Morgenlob ab S. 65 und als Abendlob ab S. 167. Diese Form

Die kürzere Form des Morgenlob, genannt Familienlob/Hausandacht (am Morgen) findet sich auf S. 29 ff, die Andacht am Abend auf S. 53 ff. wird in zwei Versionen dargestellt: als traditionelle Fassung ( S. 66 respektive S. 168) und als alternative Fassung (S. 98 respektive S. 194).

Sie ersetzte dann teilweise den Sonntagsmorgengottesdienst (mit Abendmahl), eine Praxis, die sich selbst heute noch findet und vor allem in Nordamerika auch andere Kirchen, z. B. auch die lutherische, beeinflusste.

Wenden wir uns dem Morgenlob in der Fassung für die Familie zu - in der heutigen Zeit, in der viele allein leben, sicherlich auch die Fassung für den einzelnen Beter.

Das AGB gliedert das Gebet in drei Teile: einen Eingang, einen Hauptteil und einen Schlussteil (Ausgang). Diese Aufteilung betont, dass das Morgengebet an erster Stelle ein Gebet ist.

Den Rahmen bilden ein Votum der Vergewisserung und der Segen. Im Segen fällt die "Wir"-Form auf: Der Segen wird nicht von einem Geistlichen zugesprochen, sondern von der (häuslichen) Gemeinschaft erbeten. Das unterstreicht, dass das Morgengebet Teil des Priestertums aller Gläubigen ist: Es bedarf nicht eines ordinierten Amtsträgers!

Als Votum werden zwei Möglichkeiten angeboten: eine Vergewisserung des Schöpfergottes als dem, der den Seinen hilft (Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn...) und die eigentlich juristische Formel "Im Namen des Vaters...". Letztere hat sich überall in Deutschland in liturgischen Gottesdiensten und Formen durchgesetzt: ob im Wortgottesdienst oder beim Tischgebet, im Altenheim oder in der Schule. Ist es der Wunsch der im Glauben wenig Geübten, dem Gottesdienst einen offiziellen Anstrich zu geben? Denn das bewirken die Worte auf jeden Fall, das fühlt man. Luther formulierte "Das walte Gott" - das möge Gott geben. Diese fromme Gebetshaltung ist uns in unserem Land leider weithin verloren gegangen.

Das Gebetsformular fährt mit dem Vater unser fort. Dann folgen die Lesungen aus der Heiligen Schrift wie im AGB vorgeschlagen (Lektionar S. 1 ff) Hier wäre übrigens der geeignete Ort auch Psalmen einzufügen. Denn dann folgen vorgeschlagene Gebete - das passt gut aufeinander. Der Schlussteil erlaubt - oder erbittet? - das freie Gebet: Fürbitten für nahestehende Menschen, die in geistlicher Not sind oder krank, Dank für Bewahrung in der Nacht, Bitte um Leitung usw.

Weitere Gebete (und damit Vorschläge für Gebetsanliegen) folgen auf S. 41.

Ein Wort soll hier hinzugefügt werden über etwas, dass im AGB nicht erwähnt wird. Einige Christen bekreuzigen sich, etwa beim Segen, andere nicht. Da sind nach der Reformation verschiedene Traditionen entstanden, die als konfessionelle Trennungsmerkmale ge-, ja missbraucht wurden.

Der schon erwähnte Morgensegen Luthers geht selbstverständlich vom Bekreuzigen aus: "Des Morgens, so du aus dem Bette fährst, sollst du dich segnen mit dem heiligen Kreuz und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen." Das zeigt, dass das Bekreuzigen nicht typisch für eine bestimmte Kirche ist. Es ist ein Gestus, der vermutlich schon bald zu Beginn der Kirche praktiziert wurde, als es noch keine Bekenntniskirche, ja nicht einmal eine Staatskirche gab. Wenn wir uns bekreuzigen, dann ist das keinesfalls ein magisches Zeichen, sondern ein Ausdruck der Zugehörigkeit zum gekreuzigten Christus, also eine Art gestisches Glaubensbekenntnis. In der Taufe wird der Christ mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet. Das findet gewissermaßen seine Fortführung in jedem Kreuzzeichen, das wir schlagen. Wenn der Priester/Pastor die Gemeinde im Auftrag Gottes mit dem Kreuzeszeichen segnet, dann bekennt sich dazu, wer sich bekreuzigt: Was der Pastor zuspricht, gilt für den Beter ganz persönlich.

Wer das nun gewohnt ist, der tut recht daran, es beizubehalten. Wer es nicht gewohnt ist, tut nichts Falsches, wenn er sich nicht bekreuzigt. Nicht ohne Grund lässt das AGB diese Frage offen. Unser Gewissen vor Gott soll uns leiten, nicht eine tote Angewohnheit.

Wir sind frei - frei zu beten!

	Morgenlob	Abendlob
Hausandacht	S. 29	S. 53
traditionell	S. 65	S. 167
alternativ	S. 98	S. 194

# Junge Anglikaner, die mit dem Evangelium die Welt verändern wollen.

[www.gafcon.org/news/the-cutting-edge](http://www.gafcon.org/news/the-cutting-edge)

Das *Crown Plaza Hotel* neben dem *International Convention Center* in Jerusalem war während der „Weltweiten Anglikanischen Zukunftskonferenz“ voller Aktivitäten.

In einer Lobby im Erdgeschoss mischten sich junge Delegierte und Gäste von GAFCON 2018. Sie genossen Erfrischungen und teilten ihre Geschichten darüber mit, wie sie dort in Jerusalem ankamen. Ein weiterer Besprechungsraum nebenan war mit einer ähnlich großen Menschenmenge gefüllt. Sie alle waren dort zusammengedrängt und versuchten über den allgemeinen Lärm hinweg, die freundliche Unterhaltung zu hören, was diese Gruppe gerade mitteilte.

James Flynn, ein Delegierter aus Sydney, Australien, setzte sich in der Lobby auf einen Stuhl und erregte alle Aufmerksamkeit als er darüber sprach, warum er 180 junge GAFCON-Delegierte eingeladen hatte, sich hier zu versammeln. Es war die Chance, andere junge Christen zu treffen und zu entdecken, dass sie nicht alleine waren. Die wachsende Zahl von GAFCON-Mitgliedern in ihren 20ern und 30ern bestätigt die Botschaft von

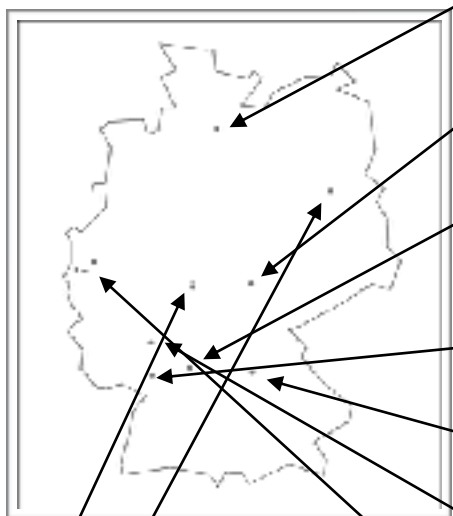
GAFCON, dass sie die nächste Generation erreicht und dass das *Evangelium*, die *Frohe Botschaft* von Jesus, historisch und unveränderlich ist und in ihnen Wurzeln schlägt; und es schlägt besonders bei denen Wurzeln, die am besten in der Lage sind, eine sich schnell und ständig verändernde, moderne Welt zu steuern.

James Flynns Charisma, Begeisterung und die Gelegenheit, diese jungen Erwachsenen miteinander zu verbinden, war ansteckend. Pfarrer Alan Lukabayo, ein anglikanischer Priester aus Sydney, war auch anwesend, um die Gruppe zu begrüßen und sie mit wenigen Worten zu ermutigen, indem er sprach: *Es besteht die Gefahr, dass ihr nach GAFCON kommt, und dass ihr hören werdet: **Ihr seid die Zukunft von GAFCON.** Das aber stimmt nicht. **Denn ihr seid GAFCON.***

Denn GAFCON zu sein heißt, an der Spitze dessen zu stehen, was Gott in der Kirche jetzt weltweit tut: Es braucht von euch Visionen, Energie und Fähigkeiten, um dazu beizutragen, dass dies geschieht. Diese jungen Anglikaner sind motiviert, diese Vision überall umzusetzen, wo sie gerade leben. Die Zukunft von GAFCON muss das Herz der Bewegung widerspiegeln, die sich darauf gründet, wer wir heute sind; und wer wir heute sind, spiegelt sich wieder in den vielen und unterschiedlichen Gesichtern der jungen Anglikaner, die den orthodoxen Anglikanismus zurückerobern und das einzig wahre Evangelium in unserer Welt verkünden wollen.

## Gemeinden & Predigtorte der AKD

---



○ St. Paulus Kappellengemeinde  
– Hamburg

○ Anglikanische Mission Erfurt  
(Thüringen)

○ Anglikanische Christus-König-  
Missionsarbeit  
Buchen (b. Heidelberg)

○ St Julian's - Anglikanische  
Gemeinde Rhein-Neckar

○ King Charles the Martyr  
– Nürnberg

○ Anglikanische Sankt-Alban-  
Mission Rhein-Main

○ Christus-Gemeinde  
Schwarzenborn (Hessen)

○ Neuss, Mönchengladbach und  
Amern: Anglikanische  
Apostel-Thomas-Mission

○ Christ Church Anglican – Berlin

## Impressum

### Verantwortlich für den Inhalt

Bischof Gerhard Meyer, D.D.  
34639 Schwarzenborn  
Richbergstraße 11  
Fon: +49-1573-7380823  
Fax: +49-3222-3389648  
Email: bischof.meyer@rekd.de

### Copyright

Alle Rechte über das Layout, das Logo und im Layout verwendete Grafiken, angebotene Inhalte und abrufbare Daten liegen bei der Anglikanischen Kirche in Deutschland (AKD) / REK. Die angebotenen Inhalte dürfen ausschließlich für den privaten Gebrauch verwendet werden; deren Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung.

### Adressen der Gemeinden

[www.anglikaner.de](http://www.anglikaner.de) (s.d. Kontakt)

### Spenden:

#### **Anglikanische Kirche i.D. e.V**

Spar- und Kreditbank (SKB) Witten:  
BLZ: 452 604 75; Konto Nr. 519 590 0  
IBAN: DE15 4526 0475 0005 1959 00;  
BIC: GENODEM1BFG

(Verwendungszweck: allgemein oder eine Gemeinde / Mission angeben)